



# **Mathematik, Science Fiction, Wolken**

**Erzählung von Rainer Rabowski**  
aus dem Buch „Erste Lieben“  
onomato Verlag Düsseldorf 2010

© Rainer Rabowski

„Eine Gleichung hat nur dann einen Sinn,  
wenn sie einen Gedanken Gottes ausdrückt.“  
Srinavasa Ramanujan Iyengar

Die beiden haben sich auf die Beckenseite gegenüber, unterhalb des durch das große Hallenglas einfallenden Tageslichts zurückgezogen, in die Nähe einer der Leitern, fast genau zwischen dem Anfang des Schwimmerbereichs und der da einigermaßen steil abfallenden Tiefe. Dort sind sie im Sichtschatten sämtlicher Vorbeigehender und aller, die sich zu den Duschen aufmachen. Es ist gerade ein bisschen leerer geworden, und ich hätte ihnen längst mal auffallen können, aber sie ignorieren mich.

Ich habe sie früher schon mal beobachtet. Die eine ist auf eine punkige Weise topfrand-frisiert, springt immer mit dem Hintern zuerst und zugehaltener Nase, zeigt ansonsten ungeniert ihre Speckröllchen in einem ausgewaschenen Kinderbikini, der ihr was Herausforderndes gibt und sicher öfter mal ein paar Beleidigungen provoziert — vielleicht ihre Lesben-, ihre Anti-Jungs-Phase. Die andere schaue ich immer nur heimlich an, wenn sie das nackte Gesicht gegen den Strahl hält, während das schwarze Lycrazeug ihres Badeanzugs sich vollsaugt und ich mir vorstellen kann, wie das Wasser zu ihrer Gänsehaut durchdringt und ihre Haare kräuselt. Ihr muss oft kalt sein, sie wirkt immer blass. Nicht, dass sie wirklich gut aussieht, aber ich mag es, wie sie ihre ein bisschen zu großen Füße leicht einwärts stellt, mit ihren Armen meist ein bisschen un gelenk-schlenkerisch wirkt, verschämter als die eine, älter, aber auch unfertiger dabei, verkicherter und weniger böse. Ich gebe zu, wirklich toll sind sie beide nicht, im Vergleich mit den Tonangebenden fast ein wenig zurückgeblieben. Aber das denken andere, nur weil ich ihnen ein bisschen eigen erscheine, über mich auch.

Was ist denn mal wieder so wichtig? Auch sonst stecken die beiden die ganze Zeit zusammen, zeigen sich unzugänglich und haben sich ständig vertraulich auszutauschen - das ist ja bei Mädchen oft ganz dringend. Außerdem, das weiß ich von meinen Tauchgängen, gibt es da eine dieser gurgelnden Absaugöffnungen, so dass es wohl eine zum Reden geeignetere Stelle ist: einerseits lauter, andererseits sie dämpfend, die vielleicht nur unbewusste, aus der verstärkenden Schallglocke der gesamten Halle über einem hochgerechnete Furcht vor der Verstärkung auch des Gesagten. Ich kapiere diesen Hang zu gleichermaßen Geheimnissen wie Gemeinheiten nie so recht, ich weiß aber immer, dass es ihn gibt: Auch ich will mich bewahren, will im Urteil anderer bestehen! Meine eigentliche Wortkargheit aber ist, wie bei vielen anderen, oft auch nur Pose. Gern hätte ich mich mal zu einem rasenden Austausch mit einem Mädchen eingelassen, mich so rasch aber auch zu keiner Lautgebung unter einem solchen Hallenhimmel getraut.

Die Helligkeit hat stellenweise etwas Ausweißendes. Bunte Badekappen ragen hier und da aus dem Wasser und verschlieren kurz wie an der Übertreibung ihrer Farben gegen das gleichmäßige, einebnende Transparentwasserblau. In den Augenwinkeln blinken die silbrigen Bögen der Beckenleitern und das leise Verschwimmen der Geometrie der Kachelmuster ist eine permanente Unruhe in sich. Die große Uhr über dem Hauptbecken bleibt unbestechlich.

Seltsam aquatische Welt, seltsames Freigelassensein der dort unmittelbarer und dabei auch wieder ungewisser zu empfinden scheinenden Menschen. Natürlich komme ich hierher nicht nur zum Schwimmen, sondern auch zum Schauen. Obwohl die weibliche Anatomie manchmal auch etwas Abstoßendes hat. Das Element, der weite, uns bergende Raum, die Körper - das alles hat, in mehrfacher Hinsicht, etwas Erregendes und auch Lösendes. Immer wieder kann es sein, dass ich etwas angesichtig werde, dass die Frauen aus Versehen etwas offenbaren, dass es mich tagelang beschäftigt. Immer wieder kommt es vor, dass ich mich hinterher rasch in der Umkleide in mein Handtuch erleichtern muss.

Jetzt hänge ich selber da am Beckenrand, weil ich mal wieder eine meiner Anwendungen niederringen musste, den hohen Augeninnendruck, obwohl ich den mir aufgestellten Tablettenplan strikt einhalte. Als hätten nicht alle Jungen ständig wolkige Dinge im Kopf. Ulkige. Und passend stehen vor den riesigen Hallenfenstern eine helle, ungewisse Sonne und ein liches Kalt-Blau, das vor Klarheit, vor Durchsichtigkeit fast schmerzt und bricht. An Wesen muss ich denken, deren Herz vielmals schneller schlägt, an Wesen, die drei Herzen haben und blaues Blut und unter unvorstellbaren Druckverhältnissen in der Tiefe ewiger Finsternisse leben, an Wesen mit Herzkammern und darin Tropfen vielleicht noch aus dem parathetischen Meer. Ich habe meine Stoppuhr nicht mit, aber trotzdem so ein innerliches Messgefühl, als hätte ich meine Bestzeit heute mal wieder minimal unterschritten. Da darf ich auch mal ein bisschen abschweifen. Die bizarren Wesen auf der anderen Seite des Beckens sind gleichfalls immer noch schwer mit sich beschäftigt.

Ich versuche meine geschrumpelte Fingerspitzenhaut durch Reiben und durch Anspannungen in den Händen zu glätten. Das Wasser scheint einerseits unnatürlich, gestärkt durch seinen Härtegrad, seine technische Sauberkeit. Andererseits hat es diese ideale Temperatur, den richtigen Auftrieb: Ich bin, sozusagen, eine der flüchtigen Verdichtungen seines Gesamttempfindens, in dem ich durch mein spezifisches Körpergefühl gleichermaßen verengt bin, wie ich auch Anteil habe an etwas Größerem, Wolkigerem wiederum... eine Ausfransung in dem Gesamtkontinuum mit dem Hallenlicht und dem sich und mich wie noch weitenden akustischen Himmel. Zugleich ein bisschen betäubt, medikamentös ruhig gestellt, bin ich innerlich geweitet, wie gewarnt: Und ich weiß auch schon, ich habe hier auf mich aufzupassen. Doch bin ich vernünftig - meistens. Aber gerade jetzt stimmt wohl irgendwas nicht.